

# Ist Fortbildung auch für Hebammen eine existenzielle Frage?

Autor(en): **Reutlinger, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **96 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-950196>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Gespräch mit **Barbara Reutlinger**

# ► Ist **Fortbildung** auch für Hebammen eine existentielle Frage?

Die erfolgreiche Ausbildung zur Hebamme ist gleichzeitig auch der Einstieg in lebenslange berufliche Fort- und Weiterbildung. Diese liefern das notwendige Rüstzeug, um den laufend steigenden Ansprüchen an den Hebammenberuf gerecht zu werden.

**SH:** Welches ist die Verbindung zwischen den Hebammenschulen und der HöFa I für Hebammen?

**BR:** Die Grundfähigkeit zum entdeckenden Lernen und dessen Bedeutung für kompetentes berufliches Handeln bekommen Hebammen in ihrer Grundausbildung mit. Nachher in der Praxis wenden sie das Gelernte an und sammeln Erfahrungen. Viele erkennen im Laufe ihrer beruflichen Tätigkeit die Notwendigkeit, ihren Standort neu zu bestimmen und sich fortzubilden. Einige Hebammen entscheiden sich auch für eine formale Weiterbildung zur «Pflegeexpertin» oder Lehrerin im Gesundheitswesen. Hier setzt auch das Angebot der HöFa I an.



Barbara Reutlinger Aeschbacher, Hebamme, Krankenschwester, Erwachsenenbildnerin AEB, Kursleiterin der HöFa I für Hebammen an der Kaderschule für Krankenpflege, Aarau, zurzeit Studium der Pflegewissenschaften in Aarau/Maastricht.

Ändert die Einführung der neuen Ausbildungsrichtlinien für die Hebammenschulen etwas an der Notwendigkeit zur Fortbildung?

Die individuelle Betreuung von Mutter, Kind und Familie rund um Schwangerschaft und Geburt verlangt grosse persönliche, soziale und fachliche Kompetenz, dies um so mehr, da sie sich laufend soziokulturellen, medizinischen und politischen Veränderungen anpassen muss. Heute werden vor allem die gesundheitspolitischen Forderungen nach Qualitäts- und Effizienznachweis immer lauter und dringlicher. In diesem Umfeld bleibt das Gebot nach Fortbildung äusserst aktuell.

Sind die Hebammen diesen Herausforderungen gewachsen?

Die Geschichte und auch meine eigene Arbeit mit Hebammen in der HöFa I machen mich zuversichtlich, dass sich die Hebammen der heutigen Herausforderung erfolgreich stellen werden. Dabei denke ich auch an die kompetenten und von Erfolg gekrönten Verhandlungen der freipraktizierenden Hebammen mit den Krankenkassen, oder an die Öffentlichkeitsarbeit der letzten Jahre zugunsten des gesamten Berufsstands.

Was meinen Sie zu einer universitären Weiterbildung für Hebammen?

Von Hebammen wird immer mehr erwartet, dass sie auch Betreuung und Beratung übernehmen, die früher selbstverständlich durch Familie und Angehörige geleistet wurden. Auch nimmt der Vater des Kindes eine ganz neue Rolle im Ereignis der Mutterschaft ein, was die Hebamme zu berücksichtigen hat. Hebammen sind durchaus bereit, diesen Ansprüchen Folge zu leisten. Es

fehlen ihnen jedoch Konzepte und wissenschaftlich untermauerte Begründungen für betreuende, pflegerische und organisationelle Entscheidungen, welche diesen neuen Entwicklungen entsprechen. Dazu kommt auch, dass Krankenkassen und Gesundheitspolitiker fordern, auch die Hebammen müssten ihre Tätigkeit wissenschaftlich belegen und überprüfbar machen. Ausserdem gilt es, mit neuesten Entwicklungen Schritt zu halten. Die entsprechenden Erkenntnisse sollen dann auch in die Grundausbildung einfließen. Wie für andere Fachbereiche ist auch für die Berufe im Gesundheitswesen die Fachhochschule und die Universität der Ort, wo solche Inhalte erarbeitet, gelehrt und gelernt werden. Im Ausland ist die universitäre Verankerung der Gesundheitsberufe schon seit längerer Zeit selbstverständlich als Voraussetzung, um den komplexen Anforderungen an den Beruf gerecht werden zu können.

Was wäre Ihr ganz persönlicher Wunsch an die Hebammenausbildung?

Ich wünsche mir einen je gleichgewichtigen Stellenwert von Gesundheitswissenschaft, Medizin, Soziologie und Psychologie – bis jetzt ist Medizin dominierend. Auch wäre es schön, wenn mehr Fächer von entsprechend ausgebildeten Hebammen erteilt würden. So kämen Hebammen in Ausbildung auch zu neuen Rollenmodellen, die zurzeit noch fehlen.

Auch wünsche ich mir, dass Mittel gefunden und Wege gegangen werden, welche es ermöglichen, die revidierten Richtlinien als Basis für die Berufsausübung in die Lehrpraxis umzusetzen, und dass lebenslanges Lernen, Fort- und Weiterbilden eine Selbstverständlichkeit wird.

*Frau Reutlinger, besten Dank für dieses Gespräch.*

*Interview: Gerlinde Michel*